

nach 800 Annalen, die durch ihre klassische Sprache sich vor allen gleichzeitigen Schriften weit auszeichnen. Wir fragen nach dem Autor. Es wird uns kein Name genannt. Aber es kann nur Einer sein, kein anderer als der Verfasser der Vita vermochte schon damals so zu schreiben. Eine unerwartete Bestätigung wird diese Annahme im folgenden Capitel erhalten.

Die Gründe, die gegen die Abfassung der Annalen durch Einhard vorgebracht werden, sind zum grössten Teil nur dann zutreffend, wenn die Vita früher geschrieben wurde. Dass aber die Vita an einigen Punkten von den Annalen, zuweilen sogar in fehlerhafter Weise, abweicht, kann gar nichts beweisen. Wer immer der Verfasser der Annalen sein mochte, so viel steht fest, die Vita hat die *Annales Einh.* benutzt. Die Abweichungen sind also gleich unerklärlich oder besser gleich erklärlich, mochte nun Einhard selbst die Umarbeitung besorgt haben oder ein Anderer.

Es ist nicht ohne Interesse die Art zu beobachten, wie Einhard seine eigenen Annalen für das spätere Werk benutzt, sowohl in formeller als in materieller Beziehung. Was zunächst die Sprache betrifft, so darf es nicht Wunder nehmen, dass er aus den Annalen aufnimmt, was ihm brauchbar erscheint — hat er es doch mit dem Sueton nicht anders gemacht. Aber wie nimmt er es auf? Nie ohne durch seine Aenderungen zu zeigen, welche Fortschritte er in dem Zeitraum von etwa 15 Jahren in der Behandlung der Sprache gemacht hat¹⁾.

Einige Beispiele werden das erläutern:

769. 'Ad quem (Lupum) rex missa legatione, jubet sibi perfugam reddi, ea conditione mandata, si dicto audiens sibi non fuisset, sciret se bello Wasconiam ingressurum, neque inde prius digressurum, quam illius inoboedientiae finem imponeret'.	Vita c. 5. 'Lupo Wasconum duci per legatos mandat: perfugam reddat; quod ni festinato faciat, bello se eum expostulaturum'.
--	--

1) Hätte der Bearbeiter der Annalen die Vita vor sich gehabt, man würde nicht begreifen, wie er dazu gekommen sein sollte, die klassischen Wendungen des anerkannt besten Latinisten zu verwässern und ihres vornehmen Ansehns zu berauben. Man würde es nicht begreifen, weil der Bearbeiter ein Mann ist, der es sich offenbar angelegen sein lässt, sich elegant und schön auszudrücken, der sich die Mühe nicht verdriessen lässt, wie unten gezeigt werden soll, aus andern Quellen einzelne gelungene Wendungen zusammenzusuchen und zu verwerten.